

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Allenstätt bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Allenstätt 90 Pf., in C.A.-Bezirk 85 Pf., an derhalb 1 M.

Im erstn Ausgabe ist Preis Nr. 10 ist am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 5.

Altenstätt, Samstag den 12. Januar.

1884.

Staats- und Privatversicherung.

Vor längerer Zeit schon hieß es, daß von Seiten der Reichsregierung genaue Erhebungen über das Geschäftsgefahren der Versicherungsgesellschaften angestellt würden und daß das zu sammelnde Material zu dem Nachweise dienen sollte, die Privatversicherungsgesellschaften kämen ihren Pflichten gegenüber den Versicherten nur in schwerfälliger Weise nach, ihr Mühen sei in erster Linie auf eine hohe Dividende für ihre Aktionäre gerichtet.

Die Versicherung ist ein Geschäft, wie es der Transport, der Kornhandel, der Verkauf von Stiefelwägen oder sonst dergleichen ist; der Unternehmer will verdienen. Nun wird aber derjenige, der seine Kunden reell bedient, immer die besten Geschäfte machen und so liegt es denn auch in dem Interesse der Versicherungsgesellschaften, streng reell vorzugehen, damit immer weitere Volkskreise Vertrauen zur Assekuranz fassen, d. h. zu neuen Kunden der Gesellschaften werden. Es sind ja zweifellos Fälle von Unsolidität auch bei dieser Geschäftsbranche vorgekommen und besonders auswärtige Gesellschaften, die in Deutschland arbeiteten, haben schon zu verschiedenen Malen ihre Versicherten im Stiche gelassen. Aber die Unsolidität einzelner kann man nicht der ganzen Branche entgegen lassen. Wenn der Staatsversicherung das Wort geredet werden soll, so könnte man dies mit dem Hinweise darauf, daß der Staat, die Gesamtheit Aller, die Schäden seiner einzelnen Angehörigen bei gehöriger Vertheilung auf alle leicht zu tragen vermag und nicht nötig hat, ein Geschäft zu machen. Das aber ist ja auch der Gedanke der sogenannten Gegenseitigkeitsversicherungen, die demselben Prinzipie in kleinerem Kreise und ohne staatssozialistischen Hintergedanken folgen.

Nun mag es ja auch zutreffend sein, daß die Zahl der von Versicherten gegen die Assekuranz-Gesellschaften geführten Prozesse keine geringe ist; indessen gibt dies keinen Anhalt für die Behauptung, daß die Gesellschaften im Unrecht seien. Jede gemeinnützige Institution ist der Gefahr ausgesetzt, von unsauberen Elementen mißbraucht zu werden. Wie oft wird die öffentliche Wohltätigkeit von „unerschämten“ Armen gebrandtschakt, in deren Hinterlassenschaft man Kapitalien vorfindet; und so werden auch die Versicherungsgesellschaften von sogen. Seelenverkäufern und gewinnstüchtigen Brandstiftern ausgenutzt. Es soll zugegeben werden, daß diese Fälle selten sind; aber sie kommen vor und die Gesellschaften nehmen nicht nur ihr und ihrer Aktionäre Interesse wahr, wenn sie es in zweifelhaften Fällen auf einen Prozeß ankommen lassen, sondern sie sind auch die Vorkämpferinnen des öffentlichen Rechtsbewußtseins, das sich empört gegen jeden unredlichen Erwerb ausspricht.

Würden die Prozesse in Wegfall kommen, wenn der Staat die Versicherung in die Hand nähme u. sie vielleicht sogar obligatorisch machte? Gewiß nicht. Wer vermag z. B. stets genau zu entscheiden, ob bei Brandstiftung durch grobe Fahrlässigkeit nicht die bestimmte Absicht vorhanden war! Ja, selbst die Bestimmung, daß der Versicherungsnehmer durch den Schadenersatz nie Vorteile erlangen soll, verleitet häufig zu einer höheren Verlustangabe und die Auseinandersetzung wird stets eine schwierige sein, wenn der Verdacht einer beabsichtigten Uebervorteilung der Assekuranz vorliegt.

Gegen derartige beabsichtigte Uebervorteilungen, deren betrügerischer Charakter leider noch nicht überall voll zum Bewußtsein kommt,

würde sich auch der Staat schützen müssen, wenn er die Assekuranz monopolisiert; würde er dies versäumen und minder auf der Hut sein, als die Privatversicherung, so würden Staatskasse und Rechtsbewußtsein gleichmäßig geschädigt.

Tagespolitik.

In dem Antwortschreiben des Kaisers auf das Neujahrsglückwunschsreiben des Berliner Magistrats heißt es: „Ich preise Gottes Güte, daß es mir noch vergönnt gewesen ist, dem stolzen Denkmal an den Ufern des Rheins zum ewigen Gedächtnis der glücklich wieder erlangenen Einheit Deutschlands, aber auch als ernstes Wahrzeichen für die erstarrte wehrhafte Macht des geeinten deutschen Reiches in feierlicher Stunde die Weihe zu erteilen. Nicht minder wird mir die würdige Feier, wozu im Andenken an den großen Reformator nach vier Jahrhunderten die gesammte evangel. Christenheit sich mit mir vereinigte, stets eine erhebende Erinnerung bleiben. Zur größten Befriedigung gereicht mir, daß der Jahreswechsel sich unter Verhältnissen vollzogen hat, welche die Hoffnung auf eine ruhige und ungetrübte Zeit begründen. Ich lebe der Zuversicht, daß unter dem geeigneten Schutze des Friedens, dessen Erhaltung durch persönlichen Verkehr mit befreundeten Fürsten neue Bürgschaft erhielt, die Nation auch ferner einer gedeihlichen Entwicklung entgegengeht.“ — In dem Antwortschreiben an die Stadtverordneten sagt der Kaiser, er habe sich mit Frische und Rüstigkeit unausgesetzt dem Dienste des Vaterlandes widmen können. Wenn dabei er als Aufgabe erkannt habe, die Freundschaft auch mit fremden Fürsten zu pflegen u. dadurch eine größere Annäherung der Nationen unter einander herbeizuführen, so hoffe er, diese Beziehungen würden auf die Sicherheit und Wohlfahrt des ganzen Landes nicht ohne nachtheiligen Einfluß bleiben.

Die Glattdedskorvette „Sophie“ hat Befehl erhalten, von Genua nach Guinea an die Westküste Afrikas zu gehen, um dort Repressalien zu üben. Vor längerer Zeit strandete daselbst ein deutsches Handelsschiff; die Ladung wurde von den Eingeborenen geplündert, die Mannschaft zum Theil ermordet.

Der bayrische Landtag berieth gestern das Hagelgesetz. Art. 9 und 9 a wurden angenommen, wonach die Anstalt vom Staat ein unverzinsliches Grundkapital von einer Million und einen jährlichen Staatszuschuß von 40 000 M. erhält. Gegen den Antrag Seiger auf einen Jahreszuschuß von 100 000 M. bemerkte der Finanzminister, die Regierung gewähre den Zuschuß überhaupt nur unter der Voraussetzung, daß künftig die Steuernachlässe wegen Hagelschäden fortfallen, welche bisher 40 000 M. betragen. Somit wäre der Staatszuschuß nur die Transferirung des Budgetposten. Es könnten sonst auch andere Stände verlangen, daß ihnen ein Staatszuschuß gegen Verlustgefahr gewährt werde.

In Wien erhielten verschiedene Personen, darunter Industrielle, Drohbrieve zugesendet. Die Briefe sind mit einer Galgenzeichnung versehen, sie kündigen den betreffenden Adressaten an, daß das Todesurtheil gegen sie gefällt sei, und sind unterschrieben: „Das anar-chistische Zentralkomitee“. Die Empfänger übergaben die Drohbrieve der Polizei, welche eine Untersuchung eingeleitet hat.

In Leicester (England) soll man einer feinfachen Verschwörung auf die Spur gekommen sein, welche Entdeckung in der Stadt und der nächsten Umgebung die größte Aufregung hervorgerufen hat. Die Leicester durchschneidende

Midland-Eisenbahnstrecke wurde während der letzten Nächte, gleich allen Stationsgebäuden und Gütermagazinen, von dem Bahnpersonal, Bahnarbeitern und Polizisten streng bewacht, da es hieß, daß ein Dynamit-Attentat gegen den von London kommenden Eilzug geplant sei, und sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um jeden Versuch der vermurtheten Verschwörerbände, ein Unheil anzurichten, zu vereiteln.

In London sind gegenwärtig Gesandte des Boern-Landes, der Transvaal-Republik, anwesend, um gewisse Rechte von England zurückzufordern. Diese Gäste fanden eine sehr zuvorkommende Aufnahme, aber von Zugeständnissen politischer Natur wollte Lord Derby nichts wissen. Sie haben nun eine wenig höfliche Note erlassen und erklärt, sie würden ihre Forderungen als bewilligt ansehen; sie mühten es der englischen Regierung überlassen, etwaige Gegenmaßregeln zu ergreifen. — Darans können in Südafrika neue Verlegenheiten erwachsen.

Der vermuthliche Mörder des Polizeichefs Sudejkin mit Namen Jablonski (oder eigentlich Degajeff) ist noch immer nicht gefunden. Dagegen wurden zahlreiche andere Personen inhaftirt. Unter den Papieren des Ermordeten fand man umfangreiche Aufzeichnungen über die Fäden der Verschwörung, in deren Verfolgung er sein Leben lassen mußte. — Der Ruffe des ermordeten Sudejkin, welcher bei dem auf letzteren verübten Attentat bekanntlich auch schwer verwundet wurde, ist seinen Wunden erlegen.

Landesnachrichten.

In Herrenberg haben in letzterer Zeit mehrfach Diebstähle stattgefunden. Nachdem vor einiger Zeit bei einem Damenschneider mittelst Einsteigens in Arbeit begriffene Damenkleider und eine Taschenuhr entwendet wurden, sind vor 14 Tagen in einem Luchladen einige Stücke Tuch abhanden gekommen und in der Nacht vom 6. auf 7. ds. wurde, wie man dem „N. Tgl.“ schreibt, bei dem Metzger Hauser aus seinem Wohnzimmer von einer Kommode ein Kist weggestohlen, in welchem sich gegen 500 M. befanden, die der Metzger bereit gehalten hatte, um sich auf den Viehlauf zu begeben.

Stuttgart, 8. Jan. Der Millionen-Winkel Rißlegg-Wangen — der Volkswitz bezeichnet die genannte Bahnstrecke aus naheliegenden Gründen also — dürfte demnächst auf's Neue Gegenstand eines erbitterten Prozesses werden, da der Unternehmer Boh-Gera den Fiskus mit der Kleinigkeit von 775 000 M. verklagt hat. Die erste Verhandlung dieses Montreprozesses findet am 12. Februar ds. J. statt. Von Seiten des Klägers ist RA. Dr. Kielmeyer mit Erhebung der Klage beauftragt.

Stuttgart, 9. Januar. Der soeben erschienene Verwaltungsbericht der R. würt. Verkehrsanstalten für das Rechnungsjahr 1882/83 konstatirt, daß während desselben die Betriebseinnahmen der Eisenbahnen 26 835 660 M. 42 Pf., die Ausgaben 14 412 381 M. 84 Pf., oder 53,7 Proz. der Einnahmen betragen. Der Reinertrag berechnet sich auf 2,79 Proz. des Gesamtanlage-Kapitals von 443 987 403 M. Die Verzinsung der Eisenbahnschuld — dieselbe betrug am 1. April 1882 366 381 126 M. — erforderte 15 176 687 M. 86 Pf. Die Bodensee-dampfschiffahrt ergab an Einnahmen 249 215 M. 92 Pf., an Ausgaben 198 799 M. 90 Pf., somit Ueberschuß 50 416 M. 02 Pf. Der Aufwand für das Schiffsmaterial zc. betrug bis 31. März 1883 1 046 309 M. 43 Pf., die bis auf 178 708 M. 28. Pf. aus den Schiffsfahrtsbeiträgen abgetragen worden sind. Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwal-

tung betragen 6 209 039 M. 04 Pfg., der Ausgaben 4 802 191 M. 02 Pfg., somit der Ueberschuß 1 406 848 M. 02 Pfg. Wird von dem Anlage- und Betriebskapital der Post- und Telegraphenverwaltung — daselbe beläuft sich auf 7 068 972 M. 55 Pfg. — eine Verzinsung von 4 Prozent angenommen, so ergibt sich noch als Reinertrag 1 072 927 M. 37 Pfg., 972 837 M. hat Württemberg an Stelle der an die Reichskasse fließenden Ueberschüsse der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung an das Reich abzuführen gehabt. Die Verzinsung des Anlagekapitals z. nicht gerechnet, ergibt sich für Württemberg ein Mehrertrag der eigenen Verwaltung von 434 011 M. 02 Pfg.

Der „St. Anz.“ schreibt: Unter unserem Landvölk ist die abergläubische Meinung weit verbreitet, daß Hexen es seien, welche Sturm und Hagel über die Saaten kommen lassen. In einer württembergischen Gemeinde, welche im Lauf der letzten Jahre von Hagelschlag schwer betroffen wurde, herrschte zu Anfang dieses Jahres große Angst, ein altes Weib könnte unter denjenigen Gemeindegliedern, die tödtlich erkrankt waren, zuerst sterben, denn in diesem Falle fürchtete man für das laufende Jahr abermals ein Hagelwetter. Da gereichte es vielen Ortseinwohnern zur großen Beruhigung, daß ein Mann, den kein Verdacht der Zauberei treffen konnte, die Reihe der Todten dieses Jahrgangs eröffnete. O sancta simplicitas!

Tübingen, 10. Janr. Gestern Abend 9^{1/2} Uhr starb ganz unerwartet schnell an einem Herzschlag Kameralverwalter Stumpff dahier, nachdem er noch den ganzen Tag auf der Kanzlei und den Abend im Kreise seiner Familie zugebracht hatte, ohne sich irgendwie unwohl gefühlt zu haben. Der Verstorbene kam, nachdem er früher den Kameralämtern Altsenftag und Seißlingen vorgestanden hatte, im Jahre 1871 hieher. Mit ihm ist ein Beamter aus dem Leben geschieden, der mit festem Fleiße und Eifer und größter Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit sein Amt verwaltete; bei größter Strenge im Dienste, wußte er sich dennoch die Liebe und Achtung nicht nur seiner Untergebenen, sondern auch sämtlicher Bezirksangehörigen in hohem Maße zu gewinnen. Die Tüchtigkeit und Pflichttreue des Verstorbenen wurde auch höheren Orts dadurch anerkannt und belohnt, daß ihm der Titel Finanzrath und der Kronorden 2. Cl. zu Theil wurde. Sein Andenken wird in den Herzen Aller, die mit ihm im Verkehr gestanden, fortleben.

Ein dieser Tage in Pfullingen abgeschlossener Pferdehandel dürfte wohl einzig in seiner Art dastehen. Sägmühle-Besitzer N. von dort bot gelegentlich beim Biere dem Mineralwasserfabrikant H. ein Pferd zum Kaufe an; letzterer erwiderte, daß er zwar kein Pferd gebrauche, aber dennoch, dem Cubikfuß nach Liebhaber zu demselben sei. Der Handel wurde fest zu 40 Pfg. per Cubikfuß und das Pferd hernach vorschriftsmäßig abgemessen, aber siehe

da — das allerdings schon ältere Pferd, maß nicht mehr als 26 Cubikfuß und kam demnach bloß auf 10 M. 40 Pfg. zu stehen.

Von der Bretschach, 6. Januar. Zwei- und zwanzig Stromer kamen gestern Abend auf der Verpflegungsstation Gagstätt an und sollten, nachdem sie abgessigt waren und einige Schnäpse zu sich genommen hatten, in der oberräumigen Stube der Wirthschaft die Nacht über beherbergt werden. Der Wirth war nicht mit soviel Betten versehen, um jeden der zehnumpten Herren zwischen den Federn unterzubringen. Weil nun vollends die Stube nicht geheizt war, so fingen sie einen solchen Mordspetaktel an, daß das ganze Dorf zusammenlief und der Wirth einen Landjäger von Kirchberg requiriren mußte. Sie schlugen Stühle zusammen und wollten mit Hilfe des aufgelegten Strohes die Stube einheizen. Die 4 Ärgsten sind jedoch verhaftet und an das Kgl. Oberamt resp. Oberamtsgericht eingeliefert worden. So berichtet das „Haller Tagblatt“.

Dem Vernehmen nach wird auch Generalleutnant v. Brandenstein, demnächst nach Breußen behufs Uebernahme eines Divisionscommando's versetzt werden. Er wäre dann der Dritte württembergische Offizier, der in preussischer Generalstellung verwendet wird. Die beiden anderen sind v. Haldenwang und Kurz.

In Adolzfurt ist laut „N. T.“ Samstag Nacht einer der ältesten Veteranen unseres Heeres und wohl der letzte Württemberger, der als Offizier den russischen Feldzug mitgemacht hat, Major v. Kober, Commanthur des M.-B.-D., in seinem 89. Lebensjahr gestorben. Er war eine weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannte Persönlichkeit, da er ein Geheim-Mittel besaß, durch welches er Balggeschwülste und andere Auswüchse hinwegjagte. Manche glückliche Kuren, für welche er kein Geld, wohl aber sonstige Geschenke annahm, verbreitete seinen Ruf weithin, und jährlich kamen Hunderte von Leidenden zu ihm. Doch hatte er auch manchen Mißerfolg und erst vor Kurzem hat ein junger Bauer von Westernach, dem er durch Wegjagung eines Geschwürs am linken Augensid das ganze Auge zerstörte, eine Entschädigungsklage von 6000 M. gegen ihn eingereicht. Der Verstorbene, der Junggeselle war, soll ein nicht unbeträchtliches Vermögen hinterlassen.

Deutsches Reich.

Berlin. Eine kaum glaubliche Thierquälerei gelangte in der Revisionsinstanz vor dem Straffenat des Kammergerichts zur Verhandlung. Nach Feststellung des Amtsgerichts in Posen und des hiesigen Landgerichts II. hatte nämlich der Schlächtermeister Diebloss in Posen sein überladenes Pferd in einem längs der Berlin-Kottbusser Chaussee belegenen Graben im August v. J. derart maltrairt, daß er unter dem Bauche des armen Thieres, welches nicht im Stande war, den Wagen aus dem Graben zu ziehen, ein Strohfeuer anzündete, wodurch das

Thier in der Gegend des Bauches und der Vorderbeine mit Brandwunden bedeckt wurde. Die Hitze war so intensiv, daß die in der Nähe stehenden Bäume sogar davon gelitten hatten. Diebloss wurde in beiden Instanzen wegen Thierquälerei zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der deutsche Dampfer „Prinz Georg“ war auf der Fahrt von Palermo nach Philadelphia am 1. v. M., wie in Liverpool eingelangte Briefe melden, in größter Gefahr zu kentern und mit seiner Besatzung und den 100 Auswanderern, die er an Bord hatte, unterzugehen. An dem genannten Tage ergriff, bei furchtbar hohem Wellengange, ein Wirbelsturm das Schiff und riß Raen und Takelwerk nieder, die bei ihrem Sturze das Deck durchschlugen. Die Wellen brachen fast gleichzeitig die Schanellräder, spülten 2 Matrosen über Bord und das Schiff lag bald ganz hilflos auf dem Wasser. Unter den Passagieren herrschte im Zwischendeck das größte Entsetzen und ein Mann starb in Folge der Angst. Zum Glück dauerte der Sturm nicht lange; ruhiges Wetter trat ein, worauf der „Prinz Georg“ die Weiterfahrt aufnahm und am 18. Dezember nach mehr als vierwöchentlicher Fahrt in Philadelphia eintraf.

(Ein entlarvter Schwindler.) Von Nürnberg wird geschrieben: Aus Traunstein kommt die Nachricht von der Verhaftung eines Schwindlers, der sich als Rechtspraktikant v. Hain bei dem dortigen Amtsgerichte niedergelassen hatte und bei dem es sich jetzt nachträglich herausstellte, daß derselbe gar keine juristischen Studien gemacht hat und erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden ist. Wir haben es mit einem in Nürnberg und Stuttgart bekannten Hochstapler zu thun! Im November 1880 war nämlich hierher ein angeblicher Rechtspraktikant Freiherr v. Hain gekommen und auf Grund gefälschter Universitätszeugnisse der Universität Tübingen als Rechtspraktikant beim hiesigen Amtsgerichte zugelassen worden. Er gab Visitenkarten mit der Inschrift: „Fhr. v. Hain, kgl. württemb. Kammerjunker“ aus. Als er Gefahr lief, daß seine Schwindeleien aufgedeckt würden, verließ er unter Hinterlassung von Schulden die hiesige Stadt und nahm im nahen Stadthof Stellung beim dortigen Amtsgerichte. Dasselbst war er damals nach kurzer Zeit verhaftet worden. Inzwischen hatte sich auch herausgestellt, daß das Landgericht Stuttgart einen vom 29. November 1880 datirten Sieckbrief erlassen hatte, worin die Verhaftung des „angeblichen geprüften Rechtspraktikanten und Justizreferendärs“ wegen Betrugs angeordnet wurde. Auch von Zürich aus war im August 1880 der Schwindler wegen Betrügereien verfolgt worden und kurz vor seiner Hierherkunft hatte er unter dem Namen „Baron v. König-Barthausen“ in Wiesbaden, dann in der Rheinprovinz sein betrügerisches Auftreten betätigt. Nachdem er im Frühjahr des Jahres 1881 hier verurtheilt worden ist, hat er also gleich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse die

Das Lied der Nachtigall.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

„Aber wo bleibt denn der Oekonom, der Wilhelm?“ fragte der Pfarrer. „Ich habe ihn schon gestern nicht gesehen.“

Bei diesen Worten flog ein düsterer Schatten über Friedbergs Antlitz.

„Er hoßt zu Hause,“ antwortete er dann, „und — doch Schweigen wir davon!“

„Was ist das, Bürgermeister?“ fragte Besten bewegt. „Hat der Junge Dir Verdruß bereitet?“

Friedberg machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. Die beiden Freunde gaben sich ein Zeichen, näher auf die Sache einzugehen.

„Laßt Euch eine kleine Geschichte erzählen!“ fuhr der Amtsrichter fort. „Ihr wißt, daß ich seit einiger Zeit Gaben für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger annehme. Als ich nun neulich Abends — es dunkelte bereits — eben damit beschäftigt war, einen Theil der eingelaufenen Beiträge abzusenden, klopfte es plötzlich. Ich öffnete die Thür und eine große, verhüllte Frauengestalt stand vor mir.“

„Sie nehmen Gaben an,“ so begann sie, „für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger. Wollen Sie denselben auch diese Kleinigkeit beifügen?“

Hierauf überreichte sie mir ein kleines leinenes Beutelchen, wobei ich deutlich bemerkte, daß ihre Hand zitterte.

„Darf ich Ihren werthen Namen wissen, meine Dame?“ fragte ich bewegt.

„Das ist überflüssig,“ entgegnete sie.

In diesem Augenblick verschob sich ihr Kopftuch ein wenig und ich entdeckte zu meiner größten Ueberraschung mit wem ich zu thun hatte.

„Aber, liebes Fräulein,“ fuhr ich fort, „fällt Ihnen dieses Opfer auch nicht zu schwer?“

„Nein, Herr Amtsrichter,“ sagte sie ruhig, „ich bringe es gern.“

„Daben Sie auch an Ihre kranke Mutter, an Ihre Zukunft gedacht?“ fragte ich weiter.

Das Mädchen war nicht im Stande, den sich jetzt aus Ihrer Brust emporarbeitenden Seufzer zu unterdrücken und die hervorquellende lichte Thräne zurückzudrängen.

„Ja,“ erwiderte sie dann, „ich habe alles sehr sorgfältig erwogen. Wir können diesen Betrag wohl entbehren.“

Mein Interesse und meine Theilnahme wuchsen mit jedem Augenblick. Nachdem es mir gelungen war, die Brave noch einige Zeit aufzuhalten und ihr Vertrauen zu gewinnen, erzählte sie wie folgt.

„Sie werden in dem Beutel zehn Thaler finden, Herr Amtsrichter. In vielen, vielen und langen Nächten habe ich sie verdient. Wenn Mütterchen eingeschlafen und alles still war, verließ ich mein Lager, steckte die kleine Lampe an und sticht. Nur der liebe Gott weiß davon. Welch' eine glückliche Zeit! Ich hatte kein geringeres Ziel, als mir durch diese nächtliche Arbeit die Mittel zu meinem dereinstigen Brautkleide zu beschaffen. Mein Geliebter war reich, leider, leider, sehr reich und vornehm. Deshalb fühlte ich den Mangel an irdischen Gütern zehnfach und glaubte einigen Trost darin zu finden, wenn ich mit unermüdlichem Eifer arbeitete und sparte. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt! Die Eltern untersagten ihrem Sohne jeglichen Umgang mit mir und entzogen uns alle Aussicht, je miteinander vereinigt zu werden. Als

Frechheit gehabt, wieder als „Rechtspraktikant“ aufzutreten. Zu bemerken ist, daß der Held unserer Geschichte ein Bauernsohn aus Karbach (Unterfranken) ist, Hans Hain heißt und sich seine juristischen Kenntnisse als Advokatenschreiber in München erworben hat.

Als leghin in Birmafens der Postwagen zum ersten Zug nach dem Bahnhof fuhr, machte sich ein Dieb über denselben her und entwendete den mit Briefschaften gefüllten Beutel. Es sollen sich darin Werthbriefe im Betrage von ca. 40 000 Mrk. befinden. Die Polizei ist in voller Thätigkeit, ohne aber bis jetzt ein Resultat erzielt zu haben.

(Eine galante Behörde) ist die Bürgermeisterei in Mainz, die gelegentlich der Einweihung der neuen Stadthalle folgende Bekanntmachung erließ: „Viele Anfragen zu begegnen, fühlen wir uns veranlaßt, es als selbstverständlich zu erklären, daß das Fest zur Eröffnung der Halle durch das Erscheinen von Damen welches wir wünschen und erwarten dürfen, seine schönste Verherrlichung erlangen wird.“

Ausland.

Wien, 9. Jan. Die Redaktionen der „Presse“, des „Neuen Wiener Tagblatt“, des „Extrablatt“, der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ und der „Vorstadtzeitung“ erhielten angeblich aus radikalen Arbeiterkreisen Dohrbriefe, daß ihre Druckereien in die Luft gesprengt werden sollten, weshalb die Polizei Vorsichtsmaßregeln ergriff und starke Bewachungen versägte.

Aus Bregenz wird der „N. Z. Z.“ geschrieben: In Beza (Hauptort des Gerichtsbezirks Bregenzwald) hat eine ernstliche Bergbruttschneise stattgefunden; 4 Häuser stürzten ein, 12 droht das gleiche Schicksal; die Leute flüchten.

Die Bester Polizei sichert dem Zustandebringer des Diebes, welcher die aus dem Hof des dortigen Hauptpostamtes verschwundene Geldliste mit 240 000 fl. gestohlen hat, eine Belohnung von 3000 fl. zu. Bis jetzt hat man von dem Thäter keine Spur.

Rom, 9. Jan. Sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie begeben sich heute zum Phantoon, um an dem Grabe Victor Emanuels ihre Gebete zu verrichten. Von außerhalb sind zur Theilnahme an der Gedächtnisfeier gestern und heute bereits über 10 000 Personen hier eingetroffen.

Der Stadtrath von Paris hatte einen Betrag bewilligt, um Abgeordnete aus den Pariser Gewerbestämmen zur Ausstellung nach Boston zu schicken, nämlich einen Vertreter von jedem wesentlichen Industriezweige. Diese sollten die industriellen Verfahrungsweisen, die neuen Erfindungen, die Fortschritte der amerikanischen Fabrikanten zc. studiren. Die Abgesandten faßten aber ihre Aufgabe anders, wie man aus einer Rede entnimmt, die der Bürger Camelinat bei einem großen Bankett von Arbeitern in New-York gehalten hat. Er erklärte,

sie seien gekommen, um die amerikanischen Arbeiter aufzufordern, gemeinschaftlich an der sozialen Revolution mitzuwirken. Und der Stadtrath von Paris hat die Reisekosten dieser Propaganda zu Gunsten einer zukünftigen Kommune bezahlt.

Petersburg, 5. Jan. Die hiesige Polizei soll durch die Ermordung Sudeikin's, wie man behauptet, in besondere Verlegenheiten gesetzt sein. Der Ermordete war ein Mann von großem Ehrgeiz, der die Fäden der politischen Polizei in Petersburg fast ausschließlich in seine Hände genommen hatte und wie er im Verkehr äußerst verschwiegen war, so hat er auch keine schriftlichen Anhaltspunkte zurückgelassen. Das Buch, in dem er sich Namen und Adressen zu notiren pflegte, trug er immer und auch an seinem Todestage bei sich — und dieses Buch haben die Mörder mitgenommen. Das Reuter'sche Bureau meldet, Jablou'ski habe selbst der Frau Sudeikin den Tod ihres Mannes gemeldet und dann, als die Frau fortstürzte, das Schreibpult des Ermordeten erbrochen und alle wichtigen Papiere desselben mitgenommen.

Landwirthschaftliches.

Ein Rückblick auf das Jahr 1883.

(Schluß.)

Der Viehzucht wird alle Aufmerksamkeit geschenkt und bildet dieselbe namentlich auf unserem Schwarzwalde eine Haupterwerbsquelle der Landwirthschaft. Der Viehpreis behauptete durchschnittlich eine ordentliche Höhe und brachte dem Bauern manche baare Mark ins Haus. — Sodann haben die Holzpreise, namentlich fürs Brennholz, wieder wesentlich angezogen, so daß auch die Rente aus dem Waldbesitz sich günstiger gestaltet hat. — Das Jahr 1883 hat aber auch für Süßigkeiten gesorgt. Die Bienenzucht war lohnend; centnerweise wurde Honig gewonnen und dabei wurden die kleinen emsigen Thierchen möglichst human behandelt. — Steht man sich nun das Thun und Treiben des verfloßenen Jahres im Allgemeinen an, so findet man, daß auch auf landw. Gebiete eine „Verschiebung“ der Verhältnisse stattfindet. Eine Erfindung „jagt“ die andere; „der Dampf regiert die Welt“. Die Bauern verlernen schließlich noch das Puzen und Dreschen, die Maschine besorgt es ja; die Unterhaltung führt man per Telephon und vielleicht hört man noch „die Engel im Himmel singen.“ — Es ist ein Glück, der Landmann im Allgemeinen bewahrt seine Ruhe, er ist entschieden — mindestens geschäftlich — konservativ. Er hat es nöthig, denn der Dampf führt ihm aus fernen Ländern mit üppigem, billigem Boden Früchte ins Land um Preise, mit denen er nicht mehr konkurriren kann, wie Weizen und Gerste, Früchte, die er nach dem nassen Jahre 1882 gar nicht an den Mann bringen kann; er muß sich bei Körnerfrüchten wehr auf den Anbau des dankbaren und verkäuflichen Habers legen, dann auf Hopfen,

Obstbau, Futterbau zc. — Hagel und Seuchen haben viel Unheil gebracht, doch nicht in der Ausdehnung, wie im vorangegangenen Jahre. — Möge das kommende Jahr das vergangene Jahr noch übertreffen, dann wird gewiß gerne jeder Bauer am Jahreschlusse von 1884 ausrufen: „Die gut Württemberg allewege.“

Handel und Verkehr.

Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 9. Jan.
Neuer Dinkel 7 20 6 58 6 35
Haber 6 50 6 49 6 40
Gerste 9 — 8 60 8 —
Weizen 10 60 9 75 9 —
Roggen 10 — 9 52 9 —
Vinsen-Gerste — — 8 — —
Welschkorn — — 10 — —

Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 9. Jan.
1/2 Kilo Butter 65 u. 70 Pfg.
2 Eier 12 u. 14 Pfg.

Vom Neckar, 8. Jan. Ueberall bei uns ist im Hopfenhandel seit Neujahr eine merkliche Besserung d. h. regeres Leben bei steigender Tendenz eingetreten. Im Herrenberger, Horber und Rottenburger Bezirk wurde der Zentner bis zu 185 M. bezahlt. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß, da der Vorrath beinahe allenthalben ein nur noch geringer ist, noch 200 M. per Zentner erlößt werden.

Viele Personen klagen darüber, beim Aufstehen von Husten, Rauheit und Druck im Halse und auf der Brust belästigt zu werden. Dies rührt daher, daß sich während der Nacht die Schleimdrüsen der Luftröhre füllen und die meist zähe Masse nur mit großer Anstrengung, welche sich oft bis zum Erbrechen steigert, zu entfernen ist. Als außerordentlich lösend und erleichternd erweist sich hier meist schon ein einziger Schluck des ächten rheinischen Traubenbrust-Honigs von W. S. Zidenheimer in Mainz. Dieses Trauben-Präparat ist nicht allein als das bequemste und wirksamste anerkannt, sondern zeichnet sich auch aus durch köstlichen Geschmack und ist laut ärztlichen Gutachten dem Körper in jedem Lebensalter gleich dienlich. Käuflich ist das ächte Präparat an hiesigem Plage bei Herrn Chr. Burghard am Marktplatz.

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“.

Wien, 10. Jan. 5 1/2 Uhr Nachmittags traten 2 Männer in der belebtesten Mariahilfstraße bei Eiserts ein, streuten denselben Sand in die Augen und verletzten ihn lebensgefährlich. Hierauf raubten sie das Portefeuille aus. Auf das Hilferufen eilte die Gouvernante mit 2 jüngeren Kindern herbei. Die Gouvernante und 1 Kind wurden ebenfalls schwer verletzt und das zweite Kind mittelst einer Hacke erschlagen. Die Thäter sind entflohen.

„Das ist der klügste und beste Streich, den Du je gemacht hast, alter Junge!“ sagte Veltin. Friedberg nahm ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb einige Zeilen. „Becker,“ wandte er sich dann an einen in der Nähe stehenden Gendarm, „reitet sofort nach Liebenstein und bringst diesen Zettel an meinen Sohn, aber beeile Dich ein wenig!“ Der Pfarrer aber, ein umsichtiger Mann, begab sich in den Tanzraum, und hatte eine längere Unterredung mit der Frau Bürgermeister und deren Tochter. Dann kehrte er zu den Freunden zurück. — Ungefähr ein halbes Stündchen später begegneten sich zwei elegante Equipagen in der Nähe des kleinen Häuschens an der Stadtmauer. Beide Wagen waren offen, beide hielten.

Der Ausrichter stockte und faßte mit der Hand nach den Augen. Er konnte nicht weiter erzählen. Nach einer Pause, während die drei Freunde sinnend vor sich hinblickten, sagte der Pfarrer:

„Bei Gott, ein prächtiges Mädchen! Welch ein Adel der Gesinnung! Welch eine Wärme, eine Tiefe des Gemüths!“

Der Bürgermeister knirschte mit den Zähnen, wie er zu thun pflegte, wenn er eine gewaltige Aufregung zu bekämpfen hatte. Plötzlich legte er die Binde auf Bernhards, die Rechte auf Veltens Arm.

„Freunde,“ rief er dann, „was würdet ihr thun, wenn ihr einen Sohn, einen hoffnungsvollen Sohn hättet und dieser Euch um die Erlaubniß bäte, jenes Mädchen heirathen zu dürfen?“

„Wir erfüllten seinen Wunsch!“ klang es wie aus einem Munde. „So mag es denn sein!“ rief der Bürgermeister. „Sie sollen glücklich werden, sollen heute Abend noch hierher kommen!“

„Bravo!“ jubelten der Ausrichter und der Pfarrer, indem sie aufsprangen und den Bürgermeister freudig umarmten.

„Das ist der klügste und beste Streich, den Du je gemacht hast, alter Junge!“ sagte Veltin.

Friedberg nahm ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb einige Zeilen.

„Becker,“ wandte er sich dann an einen in der Nähe stehenden Gendarm, „reitet sofort nach Liebenstein und bringst diesen Zettel an meinen Sohn, aber beeile Dich ein wenig!“

Der Pfarrer aber, ein umsichtiger Mann, begab sich in den Tanzraum, und hatte eine längere Unterredung mit der Frau Bürgermeister und deren Tochter. Dann kehrte er zu den Freunden zurück. —

Ungefähr ein halbes Stündchen später begegneten sich zwei elegante Equipagen in der Nähe des kleinen Häuschens an der Stadtmauer. Beide Wagen waren offen, beide hielten.

„Mutter, liebe Mutter, wie —“

„Jetzt still, mein Sohn, beeile Dich und komm' mit Marien zunächst in die Stadt. Mathilde und ich, wir erwarten euch.“

Nach dieser kurzen Unterhaltung setzten die Equipagen ihren Weg fort. Bald darauf hielt die eine derselben vor dem kleinen Häuschen.

„Guten Abend!“ rief Wilhelm, als er, sich bückend, die dunklen, trauten Räume der Geliebten betrat.

Niemand antwortete.

„Marie,“ fuhr er fort, „bist Du schon schlafen gegangen?“

„Alles blieb still. Er näherte sich dem Sopha und hörte den kurzen schnellen Athem der Kranken.“

„Mütterchen,“ rief er dann, sanft an den Kopfzissen ziehend, „ist Marie nicht daheim?“

Es regte sich in den Betten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Altenstaig Stadt.
Zur Wiederaufnahme der Eisenbahnfrage soll im Gasthof zum Waldhorn hier am nächsten Sonntag den 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr ein Zusammentritt stattfinden, wozu außer den Herren Vertretern des Projekts auch Freunde der Sache eingeladen sind.
Den 10. Januar 1884.
Stadtschulth. Walther.

Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.
Die Gemeinde verkauft am

Donnerstag den 17. Januar, Nachmittags 1 Uhr, aus dem Gemeindefeld Schornhardt und Hohlenstein:
282 St. Langholz 4. u. 5. Kl., 18 " Säglöße 3. u. 4. " 262 " Hagstangen, 160 " Hopfenstangen über 9 m lang, 415 " Hopfenstangen 7 bis 9 m lang, 200 " Hopfenstangen 6 bis 7 m lang, 4300 " Flohwieden, auf dem Rathhaus hier.
Gemeinderath.

Altenstaig.
Wahl-Vorschlag zur
Bürgeranschusswahl.
Fritz Wucherer, Kaufmann.
Fritz Wochele, Bäcker.
Fritz Kempf, Privatier.
Jakob Walz, Hutmacher.
Adermann, Stadtmusikus.
Mehrere Wähler.

Altenstaig.
Schwarzenholz
empfehlen billigt
Gebrüder Theurer.

Spielberg.
800 Mark
Pfleggeld
liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 5% Verzinsung zum Ausleihen parat bei
Christian Walz.

Egenhausen.
Fuhrmanns- & Schäferhemden (Pariser)
hält fortwährend in großer Auswahl auf Lager
F. Kaltenbach.

Altenstaig Stadt.
Vieh- und Fahrniß-Verkauf.
Aus der Concurs-Masse von weiland **Johann Georg Ottmar**, gew. Fuhrmann hier, kommt die vorhandene Fahrniß im zc. Ottmar'schen Hause zur öffentlichen Versteigerung, und zwar:
am Mittwoch den 16. d. Mon. (dem Tage des hiesigen Viehmarktes) Mittags 1 Uhr:
2 Pferde, 1 Schwein, 6 Hühner und 2 Gänse, ferner 2 aufgemachte Leiterwagen mit eisernen Achsen und allem Zubehör;
am Donnerstag den 17. d. Mon., von Vormittags 9 Uhr an:
Die sämtliche weitere Fahrniß, bestehend in 1 Spindel-Uhr, Mannskleidern, 1 Bett, einigem Weißzeug, Küchengeräth, 4 Fässern im Neßgehalt von 20 bis 450 Str., gewöhnlichem Hausrath, 1 Pflug, 1 Egge und sonstigem Fuhrgeräth, den Vorräthen an Kartoffeln, Heu, Stroh zc.
Kaufsliebhaber werden eingeladen.
Den 7. Januar 1884.

Stv. Concurs-Verwalter:
Notariatsass. Mann.

Lohn-Spinnerei Schornrente in Ravensburg.

Wir übernehmen jederzeit:
Flachs, Hanf und Abweg
zum Spinnen und Weben. Länge des Schnellers 1228 Meter. (1000 Faden.) Bahnfracht hieher und zurück auf unsere Kosten. Bedienung ganz reell. Garn und Leinwand von bester Qualität. Billigste Preise. Unsere Herrn Agenten ertheilen nähere Auskunft:
in **Altenstaig C. W. Luz.**
in **Ergenzingen Ulrich Hertorn.**
Für weitere Orte werden Agenten gesucht. Offerte erwünscht.

Unwiderruflich am 18. Februar beginnt die Ziehung
der Ulmer Münsterbau-Lotterie.
Gesammtbetrag der Gewinne M. 400000. —
worunter 1 Gewinn von 75000, 30000, 10000, 2 à 5000, 10 à 2000, 20 à 1000 u. s. w.
Loose à 3 Mark
so lange Vorrath gibt ab oder versendet gegen Nachnahme
Buchdrucker **W. Kieker**
in **Altenstaig.**

Altenstaig.
Krankenunterstützungsverein.
Nächsten Sonntag Abend 7 Uhr halbjährliche Plenarversammlung im Gasthaus z. Bad.
Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen vom
Ausschuß.

100 Meter durrer
Stockholz
werden zu kaufen gesucht. Offerte unter N. 106 nimmt entgegen die Expedition d. Bl.

Holz-Verkäufe.
Stadtgemeinde Nagold. Am Dienstag den 15. Jan. aus Distrikt Kallberg, Abth. hinteres Stubenlammle und Ragensteig: 150 rothtannene Gerüststangen (zu Drahtanlagen) in kleineren Loojen und einzeln, 360 rothtann. Hopfenstangen 7-11 m lang, 100 dto. Derbstangen zu Wagner-Berkholz tauglich. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Freudenstädter Straße oben beim Wegzeiger nach Haiterbach.

Altenstaig.
heute Samstag & Sonntag
Mezelsuppe
bei gutem Stoff,
wozu freundlichst einladet
Ernst Pfeifle.

Nagold.
Einen 14 Monate alten
Farren
— mit Zulassungsschein —
hat zu verkaufen
Ziegeleibesitzer **Kausler.**

Franzbranntwein
mit Salz
von **D. Wieland Sohn**
in Dethringen,
vorm. August Kallhardt in Ulm.
Bewährtes Hausmittel bei
Flüssen, Kopf-, Ohren- und
Zahnwehnen, Verrenkungen
z. z. Zu haben à 50 Pf.
per Flaschen nebst Gebrauchs-
anweisung in **Altenstaig** bei
Christian Burghard.

Vengenloch.
Todes-Anzeige.
Berwandten und Fremden machen wir die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater u. Großvater
Johannes Morhardt
nach kurzer Krankheit Donnerstag Nacht um 11 Uhr in die Ewigkeit abgerufen wurde.
Beerdigung: Sonntag Nachmittags um 1 Uhr.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Altenstaig.
Baumwollenes Webgarn
in bester Qualität à 80 Pfg. pr. Pfd.
bei
G. Wucherer.

Unübertrefflich,
seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.
Rheinischer Trauben-Brust-Honig
Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus ersterhand rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereitet, ist das reinste, edelste und angenehmste Haus- und Genusmittel und durch unzählige Atteste und Anerkennungen ausgezeichnet. Recht zu haben unter Garantie in **Altenstaig** bei **Chr. Burghard**; in **Nagold** bei Conditor **Gauß.**

Bei der Gemeindepflege Bergorte sind
1000 Mark
gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern.
Nagold den 7. Januar.
Gemeindepfleger.
Koller.

Revier Calmbach.
Stangen-Verkauf.
Montag, den 14. Jan. Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus in Calmbach:
381 Gerüst-, 5715 Hopfen- und 3350 Föderstangen, Baumstämme und Flochwieden aus der Abth. Buchfisch des Distrikts Kallberg.

Gestorben:
Den 9. Januar: Marie Katharine Tafel, geb. Bär, Ehefrau des Tuchmachers Friedrich Tafel sen., im Alter von 64½ Jahren.
20-Frankenstücke . M. 16. 16-19
Englische Sovereigns 20. 30-34
Dufaten 9. 60-64
Dollar in Gold . . . 4. 16-21